

## Leute



Die Bildhauerin Katharina Fritsch (Foto: dpa) hat am Samstagabend den mit 55 000 Euro dotierten Kunstpreis 2014 der Stadt Düsseldorf erhalten. Die Professorin an der Düsseldorfer Kunstakademie zählte zu den wichtigsten Bildhauerinnen der Gegenwart und habe wesentliche Impulse im internationalen Kunstgeschehen gesetzt, hieß es in der Begründung der Jury. Fritschs Werke finden sich in bedeutenden europäischen und amerikanischen Sammlungen. In ihrem vielseitigen Werk setzt sich die 1956 in Essen geborene Bildhauerin humorvoll und ironisch mit dem Thema des Geschlechterkampfes und gesellschaftlichen Perspektiven auf Weiblichkeit auseinander. (epd)

Der schwedische Schauspieler

Robert Gustafsson (Foto: imago)

freut sich darauf, alt zu sein. „Mit 95 oder 100 kann einem alles egal sein“, sagte der 49-Jährige in einem Interview. Der schwedische Komiker verkörpert in dem Film „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ die Hauptfigur Allan Karlsson. Zugleich fordert Gustafsson mehr Respekt vor Älteren: „Es beschämt mich geradezu, wenn ich heute diese jungen, selbstbewussten Menschen sehe, die von sich glauben, dass sie alles können. Das ist Bullshit.“ (dpa)



## Kurz berichtet

Schweiz zeigt sich mit Buchmesse zufrieden

LEIPZIG (dpa) - Die Schweiz hat zum Abschluss der Leipziger Buchmesse eine „überaus positive“ Bilanz ihres Gastlandauftritts gezogen. „Unsere Erwartungen wurden sogar übertroffen. Was die Veranstaltungen adelt, war das große Interesse des Publikums“, erklärte Marianne Sax, Präsidentin des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbands SBVV, am Sonntag. Die Leipziger Buchmesse hat heuer einen Besucherrekord aufgestellt. 175 000 Gäste sind an den vier Tagen aufs Messegelände gekommen, teilten die Veranstalter mit.

Von Antje Merke

ÜBERLINGEN - Hans Fähnle (1903-1968) war ein bescheidener, zurückhaltender Mensch. Kein Künstler also mit großartigem Auftreten und Gehabe - weder in Stuttgart, wo nach dem Studium sein Lebensmittelpunkt war, noch in Überlingen, wo er in der Nähe seines Elternhauses ein Atelier hatte und viele Stunden dort am See malend verbrachte. Darüber hinaus war der gebürtige Schwabe sparsam. Er mischte seine Farben selber und bemalte fast jede zweite Leinwand auch auf der Rückseite. Die entbehrungsreichen Kriegsjahre hatten ihn entsprechend geprägt. Und obwohl Fähnle selber schon in jungen Jahren unter Schmerzen in den Beinen litt, die mit dem Alter immer schlimmer werden sollten, kümmerte er sich stets auch um andere Menschen. Das Wohl seiner Eltern, seiner Brüder und Künstlerfreunde war ihm wichtig - das kann man in seinen erhaltenen Briefen und Postkarten nachlesen.

Wen wundert es da noch, dass Hans Fähnle und sein Werk heutzutage so gut wie keiner mehr kennt. Auch die Stadt Überlingen, die den Nachlass von Hans Fähnle geerbt hat, hat den Künstler lange Jahre sträflich vernachlässigt. Doch das soll sich nun ändern. Die Stadt widmet dem Maler bis 29. Juni erstmals eine große Doppelausstellung: In der Galerie Fauler Pelz in der Innenstadt sind rund 80 Gemälde und Grafiken aus allen Schaffensperioden des Künstlers zu sehen, in der Galerie Fähnle am Stadtrand etwa 30 Bodenseelandschaften. „Auf dem Weg zu neuen Wahrheiten“ lautet der Titel der Schau im Fauler Pelz. Er bezieht sich auf ein Zitat



Abstrakt und dennoch dem Motiv verbunden ist dieses Blumenbild des Künstlers aus dem Jahr 1967.

Fähnles aus einem seiner Briefe, in dem er sein künstlerisches Aufbrechen zu neuen Ufern nach 1956 erläutert. Denn am Anfang seines Werkes stehen impressionistisch geprägte Bilder von Landschaften, Blumenmotiven und Porträts. Das Übliche eben, was in den Akademien damals gelehrt wurde. Später gewinnen seine Arbeiten zunehmend expressiven Charakter, werden immer mehr von inneren Bildern motiviert und erinnern in Form und Ausdruckskraft an Emil Nolde oder Max Beckmann.

Erst in seinem Spätwerk macht er „Schluss mit dem Epigonenamt“, wie Hans Fähnle selber sagte, und ringt mit der Abstraktion. Das heißt: Die Motive werden zunehmend abstrakter, die Farbe wird Zentimeter dick aufgetragen, hinzu kommen andere Materialien wie Sand, Stoff oder Metall - dennoch bleibt der Maler immer dem Gegenständlichen verbunden.

Interessante Gegenüberstellungen

Kuratorin Ulrike Niederhofer ist gelungen, im Fauler Pelz nicht nur einen repräsentativen Querschnitt durch Hans Fähnles Werk zu zeigen, sondern durch reizvolle Gegenüberstellungen, auch seine künstlerische Entwicklung deutlich zu machen. Da hängt zum Beispiel gleich links am Eingang ein frühes, heiteres Selbstbildnis von 1926 neben einem erschütternden Selbstporträt von 1965, wo er vom Leiden erkennbar gezeichnet ist. Auf eine stimmungsvolle realistische Stadtansicht von 1940 wiederum folgt eine abstrakte, die aus lauter bunten Würfelhäusern besteht und von 1965 stammt. Oder neben einem farbenfrohen Blumenstrauch, 1928 gemalt mit lockeren kurzen Pinselstrichen, be-

## Ringene mit der Abstraktion

Überlingen feiert den in Vergessenheit geratenen Maler Hans Fähnle mit einer Doppelausstellung



Das Gemälde „Gelbe Sonne über See mit Dückdalben“ gehört zu einer Serie von eindrucksvollen Bodenseelandschaften, die Hans Fähnle um 1966/67 herum gemalt hat.

FOTOS: KATALOG

findet sich ein experimentelles Blumenbild von 1967, bei dem Fähnle die Farbe so dick aufgetragen hat, dass es schon fast an ein Relief erinnert.

Blickfang in der Ausstellung ist der Stadt aber sind zum einen die großen Kriegsbilder mitsamt grafischen Vorstudien, in denen er die schrecklichen Bombennächte und den Einsatz an der Front verarbeitet hat, und zum anderen die sogenannten Dückdalbenbilder aus der Zeit um 1966/67 herum. Als Motive dienten dem Maler einzelne Pfähle oder Pfahlgruppen im Wasser, die er mit Himmel, Sonne oder Mond und deren Spiegelungen kombinierte. Sie gehören zu den eindrucksvollsten und schönsten Bodenseelandschaften, die Hans Fähnle gemalt hat und hängen passenderweise zwischen den Fenstern mit Blick auf den See.

Eine gelungene Ergänzung dazu sind die 30 Bodenseelandschaften, die in der Galerie Fähnle am Stadtrand präsentiert werden. Volker

Caesar, Gebietskonservator des Landesdenkmalamtes für den Bodenseekreis im Ruhestand, und weitere Mitarbeiter des Fördervereins haben für diesen zweiten Ausstellungsteil vor allem Ansichten von Goldbach zusammengetragen.

Landschaften aus Privatbesitz

Die Gemälde stammen in erster Linie aus Privatbesitz und waren bislang noch nie in der Öffentlichkeit zu sehen. Mal ist es der Überlinger Ortsteil mit Seeblick im Frühling zur Baumbüte, mal im grellen Licht des Sommers, dann wieder in erdigen Farben im Herbst oder als verschneite Winterlandschaft. Auch hier lässt sich wieder das Ringen des Künstlers mit der Abstraktion gut nachvollziehen. Abgesehen davon, dass sich in diesen Landschaften seine persönliche Stimmungslage widerzuspiegeln scheint.

Das denkmalgeschützte Gebäude selbst ist zwar trotz saniertem Dach noch renovierungsbedürftig, besticht

aber mit dem nüchternen Charme der 1960er-Jahre. Der älteste Fähnlesohn hatte den Kubus bauen lassen, um den künstlerischen Nachlass seines Bruders öffentlich zu machen. Nach seinem Tod ging das Areal an die Stadt über. Jetzt sollte Überlingen alles daran setzen, dass dieses einmalige Würfelhaus in Hanglage auf Vordermann gebracht wird - damit Hans Fähnle auch noch nach dieser Hommage immer wieder im Fokus der Öffentlichkeit steht. Sein vielseitiges Werk ist es jedenfalls wert.

Beide Ausstellungen dauern bis 29. Juni. Öffnungszeiten Galerie Fauler Pelz: Di.-Fr. 14-17 Uhr, Sa., So. und Feiertag 11-17 Uhr, Öffnungszeiten Galerie Fähnle, Goldbacher Straße 70: Sa., So. und Feiertag 14-17 Uhr. Der Katalog, der sich auf die Vorgänger-Ausstellung in Flein bezieht, kostet 24,90 Euro.

## Schlagfertiger Tausendsassa

Martin Grubinger gastiert mit dem BBC Philharmonic im Bregenzer Festspielhaus

Von Werner M. Grimmel

BREGENZ - Der österreichische Multi-Perkussionist Martin Grubinger ist ein Phänomen. Wenn man ihn spielen hört und sieht, hat man den Eindruck, er könnte jeden beliebigen Alltagsgegenstand rhythmisch zum Tanzen bringen. Seine zirkusartige Artikulation als Zauberer und Dompteur aller erdenklichen Trommelklänge demonstrierte er beim jüngsten Bregenzer Meisterkonzert im Festspielhaus mit einer Zugabe, die einem Straßenmusiker das Publikum in Massen zutreiben würde.

Aber Grubinger, der dieses Glanzstückchen mit den Worten ankündigte, es habe „mehr mit Sport als mit Musik zu tun“, kann auf Straßeneinkünfte pfeifen oder auch trommeln. Schon als 23-jähriger erreichte der vielseitige Schlagzeuger 2006 internationale Aufmerksamkeit. Mittlerweile gilt er als einer der besten Marimbaphon-Spieler weltweit. Darüber hinaus dürfte es kaum ein Perkussioninstrument geben, das er nicht virtuos beherrscht. Viele Komponisten haben Solokonzerte für ihn geschrieben.

Mit allen Wassern gewaschen

Auch stilistisch ist Grubinger mit allen Wassern gewaschen. Sein Salsa-Projekt „Caribbean Showdown“ etwa oder seine Gregorianik-Exkurse „Drums n'Chant“ kann man auf YouTube bewundern. Als ebenso charmanter wie schlagfertiger Moderator tritt er im Wechsel mit der Cellistin Sol Gabetta beim Musikmagazin „KlickKlack“ im Bayerischen

Fernsehen auf. Beim Bregenzer Gastspiel des BBC Philharmonic unter der Leitung des spanischen Dirigenten Juanjo Mena stellte er sich nun als Solist mit zwei ganz verschiedenen Werken vor.

„Rough Music“ hat der österreichische Komponist, Dirigent und Chansonnier Heinz Karl Gruber (Jahrgang 1943) sein 1982/83 entstandenes Konzert für Schlagzeug und Orchester genannt. Der Titel suggeriert Bedeutungen wie „roh“, „derb“, „grob“, aber auch „stürmisch“ oder „skizzenhaft“, „ungefähr“. Das drei-



Unschlagbar am Marimbaphon: Martin Grubinger. FOTO: IMAGO

sätzliche Stück fordert einen riesigen Aufbau von Schlaginstrumenten, die vor dem Orchester auf der ganzen Bühne verteilt sind.

In Bregenz wurden rechts die Cellisten und Kontrabassisten durch eine Glaswand vor den lauten Klängen eines Drumset geschützt. Grubinger, der seinen Solopart auswendig spielt, wechselte souverän zwischen einzelnen Instrumenten und einer Fülle unterschiedlicher Schlägel. Grubers Konzert gab ihm Gelegenheit, alle Facetten seines Spiels von zartestem Streicheln der Marimba-Klangtäre bis zu brutaler Attacke auf eine Batterie von Pauken und großer Trommel vorzuführen.

Bis zu sechs Schlägel gleichzeitig bedient der Solist in „Prism Rhapsody“ (1996), einem Konzert für Marimba und Orchester der 1937 geborenen japanischen Komponistin und Marimba-Virtuosin Keiko Abe. Auch diesen horrend schwierigen, von kontrastreichen Orchesterklängen wirkungsvoll begleiteten Solopart meisterte Grubinger brillant.

Absolute rhythmische Präzision und eine Klangkultur der Weltklasse mit satten Streicherfarben und exzellenten Bläsermischungen bewies das BBC Philharmonic bei Anton Bruckners sechster Sinfonie. Nachdem Juanjo Mena im Kopfsatz die einzelnen Bausteine der sinfonischen Architektur noch zu isoliert nebeneinander stellte und die Blechbläser hier etwas grillt tönten, überzeugten im Adagio, im Scherzo-Satz und im Finale großangelegte Steigerungen, kontinuierlicher Fluss und konzentrierte Binnenspannung.

## ANZEIGEN

**Gesucht. Gefunden. Südfinder.**

südfinder.de

**Südfinder**

**Natur-Korkbeläge ?**  
www.zink-natur.de

**PATE WERDEN - LEBEN RETTEN**

**World Vision**  
Zukunft für Kinder!

www.worldvision.de

**NEU**  
gleich buchen!

**YOU.WHO** Das neue Magazin für Schulabsolventen

Finden Sie mit **YOU.WHO** Ihren neuen Auszubildenden!

Erste Ausgabe: **08. Mai 2014**  
Auflage **20.000**

**Interessiert?**  
Jana Reimers  
Themenmanagement Wirtschaft  
Telefon: 0751 2955 - 1182  
magazine@schwaebisch-media.de

**SCHWÄBISCH.MEDIA**  
magazine